Carl Maurer
gerichtlich verpflichteter [illegible]
für G[illegible] alter [illegible]
u. alterthümlicher K[illegible]genstände
Schwanthal[illegible] 7½.

SALON NÖHRING

1894—1895.

I.

mit einem Beitrag:

Gabriel Max

eine biographische Skizze

von

W. L. von Lütgendorff-Leinburg.

LÜBECK 1895.
BERNHARD NÖHRING.

Gratis für die Abonnenten des Kunstsalons.

Der Schriftsteller hat es leicht, zu Tausenden zu sprechen, auf Tausende durch seine Werke einzuwirken und seine Gedanken auch dem mitzutheilen, der in der grössten Weltabgeschiedenheit lebt. Der Musiker hat es schon etwas schwerer, aber auch seine Schöpfungen können gleichzeitig überall vollendet zu Gehör gebracht werden. Der Freund der Literatur und Tonkunst kann sich also überall mit den Meisterwerken aller Zeiten und Völker vertraut machen, denn er muss nicht zu ihnen kommen: — sie kommen zu ihm. Anders der Freund der bildenden Künste. Wer sich ein Urtheil über ein Kunstwerk bilden will, muss es selbst gesehen haben, denn auch die beste Reproduction kann das Original nie ersetzen. Der Maler muss verlangen, dass man zu ihm, zu seinem Werke hinkomme, und wer nicht in den Kunstcentren lebt, und wer keine Gelegenheit hat, die Strebungen der Kunst seiner Tage dort zu verfolgen, an dem gehen die Bewegungen auf den verschiedenen Gebieten des künstlerischen Schaffens spurlos vorüber, denn vom Hörensagen kann sich Niemand ein Urtheil bilden. Und doch wird Niemand läugnen wollen, wie wichtig es für Jedermann ist, mit den Kunstschöpfungen unserer Zeit vertraut zu sein. „Das Bedürfniss nach den schönen Künsten liegt tief in der menschlichen Seele begründet" und es wurde schon oft bewiesen, dass sich nach dem Zustande der Kunst bei einem Volke ein untrüglicher Rückschluss auf dessen Culturstufe ziehen lasse, denn das culturgeschichtliche Ideal einer Epoche kommt bekanntlich am prägnantesten durch die Kunst zum Ausdruck. Ebenso wie die Nation das Bedürfniss hat, die Werke der Kunst kennen zu lernen, haben auch die Künstler das Bedürfniss, mit ihren Werken auf die Nation zu wirken, und aus diesen Bedürfnissen heraus entwickelten sich die Kunstausstellungen. Die hohe Bedeutung der Kunstausstellungen, ihren bildenden Einfluss, den Genuss und die hohe Freude, die sie gewähren, brauchen wir nicht erst auseinanderzusetzen. In grossen Städten,

wo es nirgends an Gelegenheit fehlt, jederzeit hervorragende Kunstwerke sehen zu können, fällt es dem Kunstfreunde nicht schwer, sich einen Kunstgenuss zu verschaffen, in den Städten aber, in denen nur selten und nur kleine Ausstellungen möglich sind, ist man in der Regel nicht in der Lage, die Entwicklung der zeitgenössischen Kunst zu verfolgen. Das war auch in Lübeck der Fall, und doch giebt es vielleicht wenige Städte in unserem Vaterlande, in denen ein regerer Kunstsinn herrscht als gerade hier. Lübeck stand in seinen Blüthetagen auf der Höhe der Kunstentwicklung und die Freude an dem Schönen ging hier nie verloren. Alle Epochen hinterliessen uns Denkmäler, die uns das beweisen und für die Erhaltung ihrer Kunstschätze haben wenige Städte mehr gethan, als gerade unser Lübeck. Aber neben der Verehrung der altehrwürdigen Schätze, die wir „ererbt von unsern Vätern“ haben, machte sich das Bedürfniss, auch der modernen Kunst gerecht werden zu können, immer bemerkbarer, und in der Erkennung dieses in den weitesten Kreisen gefühlten Bedürfnisses entschloss sich die unterzeichnete Kunsthandlung, einen Kunstsalon einzurichten, in dem eine fortlaufende Ausstellung bedeutender Kunstwerke stattfindet. Es waren hierzu grosse Vorarbeiten nöthig, es mussten grosse Opfer gebracht werden, aber der Erfolg krönte das Werk. Das Unternehmen fand in allen Kreisen fördernde Theilnahme, eine Theilnahme, die sich nicht mehr verminderte, was jetzt, nach Ablauf des ersten Jahres, dankbar anerkannt werden muss.

Wir hatten uns eine grosse Aufgabe gestellt, wir hatten viel versprochen und wir wussten, dass wir viel halten mussten, sollte unser Unternehmen für Lübeck wirklich das werden, wonach das Bedürfniss bestand: eine permanente Kunstausstellung, die einen klaren Einblick in die Entwicklung der modernen Kunst gestattet, den Kunstsinn zu heben im Stande ist und dem Besucher nicht nur als ein wichtiges Bildungsmittel dient, sondern auch die reine Freude des echten Kunstgenusses hervorrufen kann. Wenn wir der uns oft und unverhohlen ausgesprochenen Anerkennung Glauben schenken dürfen, dürfen wir das erste Jahr des Bestehens der permanenten Kunstausstellung mit dem Bewusstsein beschliessen, dass es uns wirklich gelungen ist, den an uns gestellten Anforderungen entsprochen zu haben. Wir haben uns bemüht, in stetem Wechsel hervorragende Kunstwerke zur Anschauung zu bringen

und den Besuchern unserer Ausstellung wird es nicht unerwünscht sein, wenn wir im Nachfolgenden einen kleinen Rückblick auf die im Laufe des Jahres ausgestellten Gemälde werfen.

Am Sonntag den 1. Juli v. J. eröffneten wir in unserem neuen Geschäftshause den eigens für die Ausstellung erbauten und eingerichteten Salon. Wir hatten die Freude, gleich bei der Eröffnung eine Reihe von hervorragenden Meisterwerken der Malerei den Freunden unseres jungen Unternehmens zeigen zu können. Namen von echtem Goldklang waren vertreten, aber nicht nur der Maler, auch das Gemalte konnte bei den meisten ausgestellten Bildern des allseitigen Interesses sicher sein. Wir erinnern nur an das vortreffliche Portrait Moltke's von Fr. v. Lenbach. Es zeigte uns den greisen Strategen nicht, wie ihn Jedermann gekannt, Lenbach bewog ihn, sich ohne Perrücke malen zu lassen, und so hatten wir ein Bild vor uns, in dem der scharf durchgeistigte Kopf des grossen Schlachtenlenkers noch mächtiger hervortrat, als auf allen anderen Moltkebildern. Es war kein blosses Bildniss, es war ein für die Nachwelt massgebendes Meisterwerk der Seelenmalerei, wie ein solches auch einem Lenbach nicht allzuoft gelang. Dabei war die Mache von einem ganz eigenartigen Reiz, — ein Hautgoût für Feinschmecker. — In wirkungsvollem Gegensatze dazu stand das Werk eines anderen bedeutenden Seelenmalers, Gabriel Max' feinempfundener Mädchenkopf: „Sehnsucht". Ein von poetischem Duft umwobenes Bild war der Blick auf Rom von Osw. Achenbach — doch es würde zu weit führen, wollten wir alle Bilder einzeln aufführen. Wir hatten und haben aber das Bestreben, allen Richtungen gerecht zu werden, und so haben wir auch gleich in der ersten Ausstellung neben den bewährten Altmeistern auch die Führer der Jüngsten zum Worte kommen lassen und neben Zeichnungen von Ad. Menzel u. A. waren auch Bilder von v. Uhde und Exter da. Die deutschen Kunstcentren München und Düsseldorf, Berlin Kassel, Karlsruhe und Weimar kamen in characteristischen Werken zur Geltung. Das Anecdotenbild, die Schilderung des Landlebens, die Landschafts- und die Schlachtenmalerei, nichts wollten wir fehlen lassen, um jedem etwas bieten zu können, deshalb haben wir auch stets der Plastik einen Platz in unserer permanenten Ausstellung eingeräumt. Freilich müssen wir uns in der

Hauptsache darauf beschränken hier die Kleinkunst zur Geltung zu bringen und so begannen wir mit den Meisterwerken altgriechischer Kleinplastik, mit den herrlichen Tanagrafiguren. Neben ihnen stellten wir auch fortlaufend werthvolle französische und deutsche Bronzen, italienische Terracottastatuetten und musterhafte Nachbildungen berühmter, klassischer Werke aus, unter denen eine in farbigem Wachs ausgeführte Copie des berühmten Mädchenkopfes des Museums zu Lille besondere Bewunderung fand. Mit unserer Eröffnungsausstellung hatten wir unser Programm entwickelt und diesem getreu zu bleiben war und ist unser eifrigstes Bestreben. In stetem Wechsel brachten wir neue Kunstwerke nach Lübeck und hatten bald die Freude, zu sehen, wie das Interesse für unser Unternehmen immer reger wurde, und wie auch unser kunstsinniges Publikum lebhaften Antheil an den neuzeitlichen Bestrebungen der deutschen Kunst zu nehmen sich anschickte. Aus diesem Grunde bemühten wir uns dann auch, hervorragende Werke der modernen Schule für unsere Ausstellungen zu gewinnen und konnten bald schon ein neues Bild von Prof. Fritz v. Uhde zur Anschauung bringen. Uhde ist eine der interessantesten Erscheinungen der Malerei unserer Zeit. Er will in seinen religiösen Bildern zu der Naivität der altdeutschen Meister zurückkehren, allerdings nicht durch Aeusserlichkeiten, sondern mit Bewusstsein die religiösen Gefühle unserer Tage im Bilde dadurch widerspiegeln, dass er die Gestalt Christi mitten unter Menschen, wie wir sie täglich sehen können, erscheinen lässt. In einzelnen Gemälden war er dabei überaus glücklich, aber nicht nur der geistige Gehalt, sondern auch die derb realistische Mache interessiren bei ihm und ein Werk, an dem die letzteren Vorzüge so recht zur Geltung kommen konnten, war sein hier ausgestelltes: „Im Herbst". Ein anderer Führer der Modernen ist Prof. Stuck. Er wandelt andere Wege und verfolgt andere Ziele, als Uhde, er legt Werth auf einen gewissen grossen Styl, der auch in seinen kleineren Arbeiten durchklingt, wie sich die Besucher unserer Ausstellungen bei seiner „Pferdeweide" überzeugen konnten. Gleichfalls als ein Vertreter der neuen Richtung will Exter gelten. Er ist im Gegensatze zu den bereits Genannten fast ausschliesslich Colorist und coloristische Probleme stellten seine Bilder dar, die wir hier zeigen konnten. Freilich fehlte diesen Bildern noch der

Stempel der Vollendung, der z. B. in dem geistreich hingeschriebenen Studienkopfe von Anselm Feuerbach trotz der breiten Pinselführung nirgends fehlte.

Im weiteren Verlaufe brachten wir den Todtentanz von Lührig in Dresden zur Ausstellung. Der junge Künstler hatte sich damit auf ein Gebiet begeben, auf dem vor ihm schon Grosses geleistet worden, er musste als der Nachfolger eines Holbein, eines Alfred Rethel u. v. A. auftreten, es war eine schwere Aufgabe, aber es war ihm gelungen sie so zu lösen, dass der Beschauer gefesselt werden musste und dem Künstler die Anerkennung auch dann nicht versagen konnte, wenn einzelne Bilder des Cyclus gar zu räthselhaft erfunden waren. Die Ausstellung dieses Todtentanzes erfreute sich eines besonderen Zuspruchs, der sich gleich blieb, als wir das Colossalgemälde des Deutsch-Amerikaners Carl Gutherz in Paris „Der Abend des sechsten Schöpfungstages" aufstellten. Dieses Gemälde stand in seiner Lieblichkeit und Lichtfreudigkeit in wirkungsvollem Gegensatze zu dem die Nachtseiten unseres modernen Lebens illustrierenden Todtentanze.

Dass uns die Pflege der heimischen Kunst besonders am Herzen liegen muss, brauchen wir nicht erst zu betonen, desshalb haben wir von Anfang an auch Werke lübeckischer Künstler und Künstlerinnen oder in Lübeck entstandene Kunstwerke zur Ausstellung zu gewinnen gesucht, und es freut uns, betonen zu dürfen, dass neben den trefflichen Bildern, die wir bereits angeführt, unter denen auch Perlen von der Meisterhand eines Milesi eines Adolph Schreyer u. v. A. waren, die Werke der einheimischen Kunst mit Ehren sich behaupten konnten. Wir wollen hier nur die Namen J. W. Jürgens, E. Reuter, A. Petersen, K. Rotte etc. anführen. Lübeckische Motive stellten u. A. der Düsseldorfer Schwede Henrik Nordenberg und der Wiener Moll aus. Den trefflichen Landschafter Karl Rettich haben wir uns längst gewöhnt, als einen der Unsern in Anspruch zu nehmen. Sein Name hat in Deutschland einen guten Klang und Werke von seiner Hand wird man immer gerne sehen. Wir wissen, vielen Freunden der Kunst eine besondere Freude gemacht zu haben mit der Ausstellung einer grossen Reihe geistreich aufgefasster und virtuos gemalter Naturstudien von Rettich. Es waren meist Motive von der mecklenburgisch-pommerschen Ostseeküste, in denen

der Künstler mit vielem Glück das Malerisch-Dankbarste festzuhalten wusste. Die später folgende Ausstellung der Studien, die Frl. Elisabeth Reuter in Norwegen gemalt, bewies neuerdings, welch schöne Fortschritte die geschätzte Künstlerin gemacht und es steht zu erwarten, dass ihre Studienreise noch manche reife Frucht bringen wird. Aufrichtige Bewunderer fand auch G. v. Maffei's gleichzeitig ausgestelltes Thierstück „Verbellt".

Wir hatten nunmehr das erste Vierteljahr hinter uns. Unser Unternehmen fand die ihm nöthige Unterstützung und wir scheuten jetzt weder Mühe noch Kosten um das uns bewiesene Interesse rege zu erhalten. Wir wollten einige Hauptwerke der modernen Schule ausstellen und richteten unser besonderes Augenmerk auf die Darstellungen der Kreuzigung Christi durch Max Klinger und Franz Stuck. Im October v. J. stellten wir zunächst Max Klinger's Kreuzigung aus. Es lässt sich nicht läugnen, dass das Bild auch hier die grösste Sensation erregte. Während die Einen die malerischen Vorzüge des Kunstwerkes rückhaltlos anerkannten, waren die Andern in ihren religiösen Anschauungen verletzt. Das Bild forderte zu Meinungsverschiedenheiten heraus, wir stehen nicht an, denen Recht zu geben, die mit der Auffassung des grössten Moments der Weltgeschichte, der zugleich die Besiegelung des Erlösungswerkes für die Menschheit darstellt, unzufrieden waren, aber wir glauben, dass jeder, der sich die Mühe gab, das Kunstwerk objectiv und lediglich auf seinen Kunstwerth zu prüfen, ergriffen sein musste von der Grösse der Composition und von der trefflichen Durchführung, von der Durchgeistigung einzelner Köpfe und von der scharfumrissenen und überall sichtbaren Individualität des Künstlers. Dass neben einem so bedeutenden Gemälde die Durchschnittswaare nicht bestehen kann, mussten wir uns von vorneherein sagen. Desshalb entschlossen wir uns, einige feine Cabinetstücke französischer, spanischer und italienischer Künstler gleichzeitig aufzustellen, die denn auch die verdiente Würdigung fanden.

Nach Absendung des Klinger'schen Gemäldes liessen wir Prof. Stuck's Kreuzigung zur Aufstellung gelangen. Wir verschafften den hiesigen Kunstfreunden dadurch die Möglichkeit, die characteristischen Unterschiede der beiden jungen

Meister an einem besonderen geeigneten Beispiele zu studieren. Das Publikum nahm unsere Absicht mit Dank auf und zollte dem neuen und ebenfalls hochbedeutenden Kunstwerke die lebhafte Anerkennung, die es verdiente. Stuck hielt sich strenger an den Wortlaut des Evangeliums, seine Art sticht nicht so sehr von der der alten Meister ab, aus deren Traditionen die Malerei unserer Zeit hervorgegangen, wie die Klingers. Stuck ist auch der gewandtere Techniker, Härten, die Klinger noch nicht ganz vermieden, sind bei ihm nirgends zu finden, er muthet dem Beschauer auch nicht zu, sich an einem neuen Typus des Erlösers zu gewöhnen und die Haltung des ganzen Bildes entspricht viel mehr dem Ernste und der Grösse der ganzen Situation als bei Klinger — und trotzdem — Kunstwerk gegen Kunstwerk abgewogen — dürfte das Zünglein der Waage zu Gunsten Klinger's entscheiden. Wir hatten die Genugthuung, zu sehen, dass durch unsere Ausstellung gerade dieser beiden Meisterwerke ein lebhafter Meinungsaustausch in künstlerischen Dingen in unserer Stadt hervorgerufen wurde.

Gleichzeitig fand das schön gezeichnete und sauber gemalte Bild Prof. Thumanns „Kunst bringt Gunst“ den lebhaftesten Beifall weiter Kreise, und wenn es auch in keiner Weise geeignet war, die Gemüther zu erregen, so freuten sich doch Viele, ein Werk, das durch zahlreiche Reproductionen längst berühmt war, im Original kennen zu lernen. Beifall fanden ferner die modern angehauchten Landschaften Eitner's und die wie ein farbiges Brillantfeuerwerk wirkenden neapolitanischen Ansichten Brancaccio's, sowie viele andere reizvolle Landschaften, Thierstudien und Stillleben. Im December veranstalteten wir bei freiem Eintritt eine Weihnachtsausstellung, die unserem Unternehmen weitere Freunde erwarb. Im Mittelpunkt des Interesses stand damals ein Bild unseres Landsmannes Prof. Goth. Kuehl, das ein Motiv aus dem Lübecker Waisenhause behandelte. Kuehl ist, wo immer er auch seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte, seiner Vaterstadt treu geblieben, und zahlreiche Schöpfungen seiner Hand verdanken ihre Entstehung unserer an malerischen Reizen überreichen altehrwürdigen Hansastadt.

Ausser Kuehl's „Schulzimmer des Lübecker Waisenhauses“ und Stuck's „Kreuzigung“ hatten wir noch viele Kunstwerke der Weihnachtsausstellung einverleibt, von denen wir neben

Andr. Achenbachs „Marine“, Osw. Achenbachs „Pfalz im Rhein“ nur noch die Studienköpfe Saporetti's, Eisenhut's und Bredt's orientalische Scenen, James Fox' stimmungsvolle Winterabendlandschaften, Andreotti's, Alvarez' hübsche Genrebilder, H. Linde's Skatspieler, J. Kleinschmidt's Gemälde u. v. A. hervorheben wollen. Der Weihnachtsausstellung liessen wir in ununterbrochenem Wechsel neue Collectionen von Kunstwerken folgen. Regeres Interesse beanspruchten die Bilder E. O. Simonsons aus mehrfachen Gründen, unter denen auch die waren, dass der Künstler ein Schwager Gotth. Kuehl's ist, und dass er zu verschiedenen seiner Bilder lübeckische Motive verwerthet hatte. Den Freunden des Pferdesports führten wir Bilder von Herm. Koch vor, Prof. Lutteroth war ein fleissiger Gast in unserem Kunstsalon und ein Bildchen des bedeutendsten schwedischen Thiermalers Bruno Liljefors machte den allgemeinen Wunsch rege, diese eigenartige Erscheinung des modernen Kunstlebens näher kennen zu lernen. Zu unserer Freude gelang es uns, eine Collectiv-Ausstellung von Werken des genannten Künstlers veranstalten zu können und die Liljefors-Ausstellung versammelte im März d. Js. alltäglich zahlreiche Verehrer der bildenden Künste in unserem Salon. Wenn irgend einer, so verdiente dieser in stiller Weltabgeschiedenheit bei Upsala lebende scharfe Beobachter des Thierlebens die allgemeinste Anerkennung. Es ist nicht der bestechende Vortrag der seinen Schöpfungen den hohen Kunstwerth verleiht, es ist die Frische und Ursprünglichkeit seiner Auffassung, die Treffsicherheit, mit der er das auf der Leinwand festhält, was er so unvergleichlich fein zu beobachten die Gabe hat.

Im April boten wir den Besuchern unserer Ausstellung die Gelegenheit, des Dresdener Malers M. Pietschmann's überlebensgrosses Gemälde, einen Fischzug des Polyphem darstellend, kennen zu lernen. Pietschmann machte sich durch dieses Bild mit einem Schlage berühmt und auch hier fehlte es seinem, in vielen Einzelheiten meisterhaft durchgeführten Gemälde nicht an Bewunderern.

Im Mai übten zunächst zwei Bilder von Gabriel Max in München die Hauptanziehungskraft auf die Kunstfreunde unserer Stadt aus, das eine Bild stellte die „Camliendame“ dar, das andere betitelte sich „Seelenkämpfe“. Es ist be-

kannt, dass der grosse Künstler beinahe allzuviele Mädchenköpfe unter allerlei Titeln auf den Kunstmarkt schickt, aber diese beiden Bilder zeigten die Vorzüge deutlich, denen der Münchener Meister seinen Ruhm verdankt. Ausser den Werken von G. Max fesselten den Beschauer noch Bilder von Tito Conti, Bartels, Gunnar Berg u. v. A. Schliesslich folgte der in Lübeck wohlbekannte treffliche Landschafter Prof. Paul Riess in Weimar unserer Einladung und stellte bei uns eine Reihe seiner neuesten Werke aus. Hatte schon seine „Flucht nach Egypten" reichen Beifall gefunden, so erregte er durch seine kürzlich eingetroffenen Bilder noch ganz besondere Bewunderung, denn er zeigt sich darin von einer neuen Seite, von einer Feinheit in der Beherrschung der verschiedenartigsten Stimmungen, dass es uns ist, als würden wir ihn nun von einer ganz neuen Seite kennen lernen. Ein gefälliges Bild brachten wir von v. Ende, hübsche Gouache-Malereien sandte Gust. Romin und Lob verdienten und fanden die Bilder von Hans Hermann und Kochanowski etc.

So waren wir im ersten Jahre unseres neuen Unternehmens fortlaufend bestrebt, Neues und Sehenswerthes zu bieten, und in gleicher Weise wollen wir fortfahren, unsere Ausstellung zu dem zu machen, was sie sein soll, zu einem Sammelplatz für Kunstfreunde, denen wir hier die Bekanntschaft mit allen bedeutsamen Erscheinungen des heutigen Kunstlebens vermitteln wollen. Die Anerkennung, die wir gefunden, wird uns ein Sporn sein, vorwärts zu streben, und die Erfahrungen, die wir gesammelt, werden es uns ermöglichen, in dem vor uns liegenden neuen Jahre den an uns zu stellenden Anforderungen noch besser gerecht zu werden, als bisher.

Unser Unternehmen war aber nicht nur von Erfolg für die Kunstfreunde, sondern auch für die Künstler, wir freuen uns, eingestehen zu dürfen, dass wir eine ganze Reihe von Verkäufen abschliessen konnten. Unter den verkauften Bildern waren Werke von Osw. Achenbach, Barbarini, A. Becker, Flockenhaus, Fox, J. W. Jürgens, Kleinch, Schrödter, Milesi, Nitzky, Rüger, E. Reuter, Brancaccio, Robert Schultze, Saporetti, u. a.

Lübeck, Juli 1895.

Bernhard Nöhring.

Im Nachfolgenden geben wir noch ein alphabetisches Verzeichniss derjenigen Künstler von denen Werke bei uns ausgestellt waren und ein Blick auf diese stattliche Namenreihe wird auch jenen, die bisher noch nicht zu den Besuchern unseres Kunstsalons gehörten, den Beweis liefern, dass wir bestrebt waren, Vieles und von vielem das Beste zu bieten.

Maler.

Achenbach, Andr., Prof.
Achenbach, Osw., Prof.
Achini, A.
Alvarez, Caes.
Alvarez, Eug.
Andreotti, F.
Angelvy, G.
Arendts, H.
Asmus, R.
Barbarini, A.
Bartels, C.
Baumgartner, P.
Becker, Carl, Prof., Berlin.
Becker, Carl, Düsseldorf.
Behm, Carl.
Beinke, Fritz.
Benz, S.
Benzin, F.
Berg, Gunnar.
Bertzik, A.
v. Blankensee, E.
Brancaccio, Carlo.
Bredt, Frhr. v.
Bröker, Wilh.
Bühring, Th.
Bürgel, H.
Buiakiewicz, W.
Calvés, G.
Carstens, J. V.
Casciaro, G.
Castan, Gustave.
Cecconi, L.
Conti, Tito.
Deicker, C. F.
Dill, L., Prof.
Douzette, L.
Drahtmann, J. Chr.
Eberle, Ad.
v. Eckenbrecher, Th.
v. Ende, F.
Eisenhut, Franz.
Engelhardt, G.
Epp, Rud.
Exter, Jul.
Faust, H.
Feuerbach, Anselm, Prof.
Fink, Aug., Prof.
Flockenhaus, H.
Forti, E.
Fox, James.
Giese, R.
Grust, Th.
Gurlitt, C.
Gutherz, Carl.
Hafener, J. B.
Halle, Alb.
Hamacher, W.
Hasemann, W.
Hendrich, Herm.
Hermann, Hans.
Hermanns, J.
Hermes, J.
Hormann, S.
Hüser, A.
Jacobsen, S.
Jürgens, H.
Jürgens, J. W.
Kauffmann, H.
Kaulbach, Herm.
Kirchinger, Alb.
Kleinéh, Oscar.
Kleinschmidt, J.
Klinger, Max.
Knaab, Ferd.
Knoop, A.
Koch, G.
Koch, Herm.
Kochanowski, R.
Kolitz, Prof.
Kotschenreiter, H.
Kozakiewicz, Ant.
Kuehl, Gotth., Prof.
Kunz, L. A.
Lang, H.
Langhammer, A.
Laukota, H.
Lenbach, Fr. v., Prof.
Lieck, Jos.
Liljefors, Bruno A.
Linde, H.
Linderum, R.
Lingner, Otto.
Lins, A.
Lührig, G.
Lutteroth, A., Prof.
v. Maffei, G.

Malchin, C., Prof.
Max, Gabriel, Prof.
Meisel, Ernst.
Menzel, Ad., Prof.
Menzel, J.
Menzler, Wilh.
Mesdag, W. H.
Milesi, A.
Moll, Carl.
Montemezzo, Ant.
Moras, W.
Mücke, E. E.
Müller, M.
Müller, E.
Muñoz.
Niczky, Ed.
Nikutowski, J. A., Prof.
Nordenberg, Henr.
Oeder, G.
Petersen, Anna.
Pietschmann, M.
Pohl, A.
Popp, O.
Pratella, G.
Quervo, A.
Rabes, Max.
Rau, Emil.
Raupp, C., Prof.
v. Rège, Eugen.
Rettich, C.
Reuter, Elisabeth.
Rickelt, Karl.
Riess, Paul, Prof.
Rössler, W. A.
Romin, Gust.
Rotte, Karl.
Rüger, Carl.
Saporetti, E.
Scheurer, Jul.
Schmidt, Hans W.
Schön, C.
Schouten, Henry van.
Schoyrer, Jos.
Schreyer, Adolph.
Schrödter, Gustav.
Schultze, Rob.
Sell, C.
Senet, Rafael.
Sichel, Nath.
Simonsen, E. O.
Spangenberg, Paul, Prof.
Splittgerber, Aug.
Stuck, Fr., Prof.
Stuhlmüller, R.
Swieszewski, A.
Thumann, Paul, Prof.
Uhde, Fritz v., Prof.
Velten, Wilh.
Völker, Ed.
Vollmar, Ludw.
Voltz, W.
Wagner, J.
Wankil, L.
Webb, Chr.
Weber, Th.
Weicz, A.
Weiser, Joseph.
Wille, Fritz v.
Wywiorski, M. S.
Wostery, Carlo.
Zenker, Anna.
Zimmermann, Reinh. Sebastian.

Bildhauer.

Begas, Karl.
Börmel, E.
Brütt, Adolf.
Ebert, F.
Donndorf, Karl.
Gradler, Otto.
Herter, E.
Kruse, Max.
Küsthardt, G.
Müller, Jhs. Eduard.
Rust, L.
Schaper, F.
Schievelkamp, H.

Verzeichnis der Abonnenten.

Adler, Dr. med.
Aereboe, Pastor.
Ahrens, Hedwig, Wwe.
Ahrens, Frl.
Andersen, Frl.
Andresen, Frl.
Andresen, Th., Pastor.
Arndt jun.
Arndt, J.
Asfchenfeldt, Dr., Oberamtsrichter †.
Asher, Bertha, Frl.
Avé-Lallement, Frl.
Axt, L.
Bacher, Herm.
Bacmeister, Oeconomierath.
Bahl, Frau.
Bahrendt.
Barby, F. G., Architect.
Barth, Frau Dr.
Baudissin, Frau Gräfin.
Baumeister, H.
Becker, Frau.
Becker, Frau Pastor.
Beer, Frau.
Beermann, Ulrich.
Behn, Herm., jun.
Behn, C., Consul.
Behn, August.
Behn, Frau, C. A.
Behn, H. L., sen.
Behn, G. A., Senator.
Behn, Heinrich.
Behn, Dr., Th., Bürgermeister.
Behn, Eduard.
Behncke, L., Wwe.
Behncke, F.
Behncke, H. L., Consul.
Behncke, H., jun.
v. Behr, Frau.
Behrens, Frau.
Behrens, Gebr.
Benda, Frau Direktor.
Bender, Dr., Oberlehrer.
Benthien, Direktor.
Berck, Rud.
Berkemeyer, Ed.
Berkemeyer, H.
Berner, Goldschmied.
Berndes, J. W.
Bernhard, Pastor.
Bernhöft, Johs.
Bertling, F. H., Senator.
Beuthien, Heinr.
Bierstedt, Kaufmann.
Biss, Dr. K.
Bluhme, C. †.
Blumenfeld, A., Frau.
Blumenthal, Direktor.
Blunck, C., Architect.
Bock, Paul.
Böckmann, Frl.
Bollbrügge, Frau Hauptmann.
Boldt, Johs.
Boldemann, Ferd.
Bong-Schmidt, Frau.
Bong-Schmidt, jun.
Borgwaldt, Eduard.
Börner, Frl.
v. Borries, Frau.
Böse, Dr., I. Staatsanwalt.
Böttcher, J., Direktor.
Both, Catharinenstr.
Boy, C.
Boye, Johs.
Boye, Johs., jun.
Boysen, Wilh.
Brachmann, Frau.
Brandis, Frl.
Brandt, Frl. T.
Brattström, A., Senator.
Brattström, Axel.
Brecht, Direktor.
Brehmer, J.
Brehmer, Aug., Ingenieur.
Brehmer, Fr., Consul.
Brehmer, Dr. Ad.
Brehmer, Dr. W., Senator.
v. Brocken, H.
Brockmann, Frl.
Brodmann, Landrichter.
Brodmann, Frl.
Brüggen, H.
Bruhn, Baurath.
Bruhns, Wilh.
Brüning, Frl.
Bruns, Senatssekretär.
Bruns, Gerhard.
Bruse, F.
von Brutzer, Dr.
Buchholz, Dr. F.
Buchwald, Max.
Buck, H. Th.
Buck, F. G.
Buck, Fritz.
Buck, Carl H.
Bülle, W.
Buhrmann, Th.
Burmeister, Ed., Capitain.
Burmeister, Frl.
Burmeister, Frau Pastor.
Burmester, Johs.
Busekist, Joh.
Busset, Frau.

Busson, Th.
Carstens, N.
Carstens, H.
Carstens, Frl.
Christensen, Betriebs-Inspektor.
Christensen, Dr. A.
Christern, Wilh.
Claassen, Frl.
Classe, Heinr.
Classen, J., Frl.
Claudius, Revierförster, Behlendorf.
Clanssen, Landgerichts-Direktor.
Clement, C. N.
Cohn, M.
Cohn, S.
Collignon.
Coleman, Charles.
Conradi, O.
Cordes, Paul.
Cords, Kaufmann.
v. Cossel, Frl.
Cowalsky, H.
Cruse, T. Chr.
Curtius, Dr., Professor.
Curtius, Frau Senator.
Cuwie, Bildhauer.
v. Czettritz, Freiherr Major.
Dahl, Frl.
Dahlfuss, B., Frau.
Deecke, Herm., Senator.
Deggau, Heinr.
Dehn, G., Bauinspektor.
Dettmer, Frau Professor.
Detloff, A., Frl.
Deuster, H. C.
Diestel, Vermessungs-Inspektor.
Dimpker, Carl.
Dinkgraeve, Dr. med.
Dittmer, Dr. Rath.
Dohse, Johs.
Domnick, Oscar.
Draeger, Otto.
Drege, Frl.
Dreckmann, Frl.
Dröge, Frl.
Dübel, Telegraphen-Direktor.
Ebenhusen, Frau.
Eckhoff, Oekonomierath.
Eckhoff, Frau S.
Ehbets, Frau Emma.
Ehlers, Ferd. Ed.
Ehmann junr., Carl.
Elder, Frau Dr.
Engel, Baumeister.
Engelhardt, Th.
Engelhardt, Frl. M.
Erasmi, Frau E.
Erasmi, Ad.
Erasmi, Heinr.
Erdmann-Jesnitzer, Theat.-Dir.
Ernst, Frau.
Eschenburg, G., Consul.
Eschenburg, Frl.
Eschenburg, Dr., Oberlehrer.
Eschenburg, Frau Dr.
Eschenburg, Herm., Senator.
Eschenburg, Dr. G., Senator.
Eschenburg, Dr. Th.
Evers, Pastor.
Evers, Johs., Lehrer.
Evers, Fr. W.
Evers, Frau Professor.
Evers junr., F.
Evers, M., Cronsforder Allée.
Evers, Aug.
Evers, Christine.
Faber, Otto, Consul.
Fabricius, Minna.
Fehling, Frl. Julie.
Fehling, Herm., Consul.
Fehling, Frau Senator.
Fehling, Johs.
Fehling, Dr.
Fehling, Wm., Consul.
Fenner, Polizeithierarzt.
Feldmann, Dr. L.
Feldmann, Dr. H.
Feldmann, Frl.
Fink, Major †.
Fischer, Frau Dr.
v. Flotow.
Frankenfeld, Oberjustizrath, Schwartau.
Freese, J. W. C.
Freyberg, Dr.
Freyholz, Johs.
Fromm, Rud.
Gaedertz, H.
Gaedertz, Dr. Th.
Gaedertz, Max.
Gaedeke, Dr.
Ganslandt, Frau C.
Gebhard, Direktor.
Geffken, Geschw.
Genzken, Dr. H.
Gerling, Gutsbesitzer, Neuhof.
Glamm, Frl. Christine.
Gleis, Frau Pastor.
Glocksien, Frl. B.
Gloe, Alwin.
Glogner, P. H.
Glüsing, Th.
Godt, Dr., Oberlehrer.
Goertz, Dr., H.
v. Gossler.
Gosfmann, F. G. F.
Gosfmann, Aug.
Gottschalk, A.
Grabau, Frau Dr.
Grabener, H.

Griesbach, Frl.
Grootes.
Groth, C. W., Schulvorsteher.
Grube, Julius, Architect.
Grube, Frl.
Grube, Ernst.
Grube, J. F. N., Consul.
Grube, Alb.
Grüne, Th.
Grupe, Consul.
Günther, Ph.
Gusmann, Otto.
Gütschow, Dr. med.
Gütschow, Rentier.
Hach, Dr., Polizeirath.
Hach, Dr., Th.
Hach, W.
Hafener, Frl.
Hahn, Architect.
Hahn, Georg Th.
Hahn, Julius.
Hahn, Georg, sen. †.
Hahn, W.
Halle, C. A.
Halle, Ed.
Halske, Rich.
Hamann, Frau Pastor.
Hamann, Wilhelm, Consul.
Hamelmann, Inspektor.
Hammerich, Dr. med.
Hammje, H.
Hanke, C.
Hanssen, Dr. med.
Haerder, Aug.
Harder, Frau.
Hardt, J.
Harms, Consul, Frau.
Harms, G. R.
Harms, Frau Senator.
Harms, L. H.
Hartmann, Ad.
Hartung, C.
Hartwig, Th.
Hase, Anton.
Hase, Direktor.
Hasse, Dr., Prof.
Hasse, Alexis.
Hasse, H.
Hasse, W.
Hasse, Joh.
Hasselbrink, C.
Hastedt, Frau.
Haukohl, H. L.
Havemann, Frau.
Hayn, M.
Heberle, Oberlehrer.
Hegerfeldt, R.
Heick, Friedr.
Heick, Johs.
Heidenreich, E. C. C.
Heidenreich, Frau.
v. Heinze.
Heinrich, Frz.
Heitmann, Capitain.
Heitmann, Frl.
Henck, Ernst.
Helms, Frau.
Hennings, H.
Hennings, Dr. med.
Hermberg, Carl.
Hermberg, Paul.
Hersen, Kaufmann.
Hempel, Prof.
v. d. Heide, H.
Heycke, H. W.
Heycke, H.
Heyland, Frl. Bertha.
Hill, Direktor.
Hilmers, Frl.
Hinckeldeyn, Frau.
Hinckeldeyn, Frl.
Hinckeldeyn, Erich.
Hinckeldeyn, Walter.
Hinrichsen, Ernst.
Hirsch, Wilh.
Hoffbauer, Frl. J.
Hoffmann, Dr.
Hoffmann, Prof. Dr.
Hoffmann, Paul.
Hoffmann, P., Direktor.
Hoffmann, Franz.
Hofmeier, Frau D.
Hofstaetter, Dr. med.
Hoyer, Oberlehrer.
Höppner, Heinr.
Hossner, Frl.
Hubert, P. H.
v. d. Hude, Frau.
Hunaeus, B.
Jachmann, Frau.
Jacobsen, Martin.
Jaede, J.
Janecke, G.
Jähncke, E., Frau.
Jatzow, Augenarzt.
Jede, Kunstschule.
Jens, H., Schlossermstr.
Jensen, J. W.
Illies.
Intzen, W.
Johannsen, Oberingenieur.
John, Johs.
Jokusch, Dr., Assessor.
Jorns, A., Oberlehrer.
Jürgens, Frau Dr.
Jürgens, Ed.
Jürgens, H. F. W.
Jürgens, J. W., Maler.
Iwersen, Otto, Kaufmann.
Katenkamp.

Katenkamp, Frl.
Kayser, Paul.
Kermer, G. B., Oberinspektor.
Kingsbury, Frau.
Kirchner, J. A., Kaufmann.
Kierulff, Präsident †.
Kiewert, Frau.
Klemm, Frl.
Klug, Dr., Senator.
Klügmann, Dr., Senator.
Klügmann, Anna.
Klüssmann, C.
Kniest, Ph.
Koch, Helene.
Koch, Willy.
Koch, Dr., Stabsarzt.
Koch, Just.
Koch, Albert.
Köhn, W.
Kollitz, Frl.
Koop, Chr.
Köpff, Wilh. †.
Köster, Dr., Rich.
Kozer, A. E., K. Reichsbank-Vorsteher.
Krauel, Hans.
Krempien-Schwartau.
v. Krogh, Frau.
Krohn, H., Consul.
Krüger, Louis.
Krüger, Dr.. F.
Krüger, Ludwig.
v. Krüger, General.
Kuehn, Frau.
Kulenkamp, Arthur, Rechtsanw.
Kulenkamp, Dr., Bürgermeister †.
Kulenkamp, Dr., Ed., Amtsrichter.
Küseler-Schwartau.
Küstermann, Dr. Professor.
Landau, Gust.
Langhim, Frl.
Lange, B., Frau.
Lange, H., Präses der Handelskammer.
Lappe, G.
Lehmann, E., Frl.
Lenschau, Ed.
Lentvör, A.
Lenz, Dr., H.
Lerchen, Frau.
Leverkühn, Dr., Landrichter.
Lichtwark, K., Organist.
Limartz.
Lienau, Frau.
Lindau, Frl.
Lindenberg, Dr. jur.
Lindenberg, Dr. Pastor.
Lingnau, Frau Oberpostdirektor.
Linck, Frau.
Linde, Herm.
v. Linsingen, Major.
Longuet, T.
Lorenz, Frau, Behlendorf.
Lorenz, Dr. med.
Lorenz, Frau.
Lorenz, Hugo, Inspektor.
v. Lowtzow, Rentier.
Luckmann, H.
Lüdert, Frl.
Lüders, Heinr.
Lüders, Frl.
Lüders, Herm.
Lüders, C.
Lüders, Johs.
Lukau, S.
Lunau, M., Frl.
Lütge, P., Pastor.
Lütge, M., Frl.
v. Lütgendorff-Leinburg, Freiherr.
Luetjens, Carl.
Lüth. H.
Maas, J., Photograph.
Maeder, Frl.
v. Maltzahn, Baron.
Manshardt, C.
Mannhardt, Frl.
v. Manteuffel, Frau.
Mannweiler, Frl.
Mantels, Frau Professor.
Maret, Dr. med.
Martens, W. F. H.
Martens, A. H. O.
Martens, Henry †.
Martens, Frau S.
Marth, Pastor.
Marty, Consul.
Masch, Frl.
v. Mathies, F.
Matz, C. S.
Matz, Dr., Frau.
Mecklenburg, H.
v. Mecklenburg, Frau Landrath auf Wieschendorf.
Meeyen, Fr.
Meier, Heinr. D. E.
Meincke, Frau.
v. Melle, G.
Merkus, Dr.
v. Messmer-Saldern, Frau.
Messtorf, Adolf.
Mewis, Frl.
Meyer, Frau Dr.
Meyer, Forstrath.
Meyer, Herm.
Meyer, Edgar.
Meyer, Justus.
Meyer, Emil.
Meyer, Dr. med.
Meyer, Frl. H.

Michelsen, Rud., Consul.
Mielck, Frl.
Mielentz, O.
Mindach, Frl.
v. Minden, Henning.
Mitterhusen.
Mitterhusen, Wilh.
Mladek, Hans.
Mladek, Wwe., H.
Moeller, Jul.
Moeller, Heinrich.
Moeller, Rudolf.
Moeller, Frl.
Moeller, Bertha, Schwartau.
Moeller, R. W.
Mollwo, Direktor.
Mollwo, L., Professor.
Mollwo, Dr. med.
v. Moltke, Frl. Auguste.
Mühsam, S.
Müller, Carl.
Müller, Adolf.
Müller, Dr., Oberlehrer.
Müller, Dr. jur., Carl.
Müller, Frau Consul.
Müller, F. A.
Nanne, Frl.
Nanne, S. E. O., Dr. jur.
Neuendorff, E. Direktor.
Neumann, Dr., Landrichter.
Nickels, Frl.
Nissen, J., Wwe.
Nöhring, J. H. F.
Noelting, Frau Dr.
Noelting, Frau Consul.
Noelting, Frl.
Oeinck, Dr. med.
Oldenburg, Baumeister.
Ollmann, H.
Oltmann, Chr.
Oppenheimer, Geschwister.
Oppenheimer, Frl. Adele.
Ostermann, Hans.
Otte, W.
Otte, H., Bankdirektor.
Otten, Frau.
Ovens, Frl.
Overbeck, Frau Senator.
Paap.
Pabst, Wilh.
Pabst, Dr. G.
v. Packisch, E.
Pagels, Christ.
Pagels, Heinr.
Pamperien, Joh.
Pape, H.
Paeprer, Dr., Travemünde.
Papke, Frau.
Papke, Frl.
Paschen, Hauptmann.
Pasedag, Consul.
Pauli, Dr. med.
Paust, Frl.
Peckelhoff, Paul.
Peters, Frl.
Petersen, Frl. A.
Petersen, Frau.
Petersen, Frl. Jenny.
Petersen, E. T., Hauptpastor.
Petersen, W. C.
Petit, Charles, Generalkonsul.
Pfaff, C., Apotheker.
Pfaffrodt, E.
Pflüg, G., Commerzienrath.
Pfuhl, Carl.
Piehl, Rich.
Pierstorff, Capitain.
Pickenpack, Frl.
Plagemann, Frl.
Plate, Frl.
Plessing, H.
Plessing, Frau Consul.
Plessing, Dr. med.
Plessing, Dr. Edmund.
Plessing, Dr., Senator.
Plitt, Dr. jur.
Pothmann, Frau.
Pofschl, Frau E.
Prahl, Ludwig.
Priefs, Dr., Landrichter.
Priefs, Dr. jur.
Prina. Alexander.
Proffen, Postdirektor.
Proesch, Frl.
Quitzow, Richard.
Rabe, Eduard.
Radbruch, H. G.
Raettig, G.
Raff, C.
Rahtgens, Carl.
Rahtgens, H. G.
Range, Frau L.
Ranfft, Frau.
Ranke, Senior.
Rantzau, Graf.
Rastedt, Frau.
Rau, J. F.
Rauert, Frau C.
Reddelin, Frl. M.
Redelstorff, C.
Rehder, Baudirektor.
Rehder, J., Consul.
Reiche, Oberingenieur.
Reimann, Dr., G.
Reimpell, Frau.
Reimpell, Pastor.
Reinboth, Frau.
Reitz, J.
Reuter, Carl.
Reuter, Dr. med., Paul.

Reuter, Frau Dr.
Reuter, Dr. med., Ernst.
Reuter, Hans.
Reuter, M., Oberlehrer.
Rewoldt, G.
Rewoldt, Otto.
Rey, Ad., Direktor.
Rey, Frl. Amalie.
Rey, Frau Direktor.
Rheinen, Steuerrath.
Richter, Frau.
Riedel, Dr., Physikus.
Rieck, Johs.
Ritter, Carl.
Rittscher, Dr. Senator.
Rittscher, C.
Rodde, Frau.
Rogall, Julius.
Roehr, Oberstlieutenant.
Roemfeld, Frl.
Roeper, Alex.
Roeper, Frl.
Roquette, Frl.
Roscher, Inspektor.
Rose, Carl.
Rose, Adolf.
Rose, Dr. med.
Rosenberg, Kaufmann.
Rosenthal, Kaufmann.
Rösing, Frau.
Roth, Dr. med.
Rüdiger, H.
Rücker, W., Rentier.
Sartori, Th., Architekt.
Sartori, Fr., Hauptlehrer.
Sartori, Aug., Professor.
Saur, A.
Sauermann, P. E.
Schabbel, Heinr.
Schalkhäuser, Kaufmann.
Schalkhäuser, G., jun.
Schallehn, Rentier.
Scharff, G., Kommerzienrath.
Scharbau, Heinr.
Schau, Frl.
Scherer-Staunau, Frau Dr.
Scherling, H., Professor.
Schetelig, Paul.
Schetelig, Heinr.
Schildt, Architekt.
Schindler, Paul.
v. Schirach, Major.
Schmalbeck, Frau.
Schmaltz, Kaufmann.
Schmedes, Landrichter.
Schmeckebier, L.
Schmersahl, Edm.
Schmidt, Frau M.
Schmidt, Frau Postdirektor.
Schmidt, Paul.
Schmidt, Frau, geb. v. Thaden.
Schmidt, W.
Schmidt, Frl.
Schmidt, Max.
Schön, Dr., Senator.
Schön, H. Th.
Schorer, Dr. med.
Schramm, Paul.
Schramm, Gutsbesitzer, Vosstfelde.
Schramm, Friedr.
v. Schreiber, Frl.
v. Schreiber, S.
Schröder, Dr., Schulrath.
Schröder, Frl. Agnes.
Schröder, Frau Senator.
Schröder, Alb.
Schröder, C. W.
Schubring, Direktor, Prof. Dr.
Schultz, Friedrich.
Schultz, M., Wwe.
Schultz, G. A. Consul.
Schunck, Ludw.
Schütt, Louis.
Schütt, Hermann.
Schwager.
Schwartz, Dr. med., Schwartau.
Schwartz, Wilhelm.
Schwartzkopf, G.
Schwartzkopf, H.
Schwartzkopf, G. J. G.
Schwegerle, Hermann.
Schweighofer, A.
Schwiening, A., Baudirektor.
Segelken, Frau Dr.
Selig, E.
Sibell, Juan.
Siebels, F.
Siem, Frau.
Siemssen, Wilh.
Siemssen, C. A.
Sievers, Frl. M.
Sievers, Heinr.
Simmonds, Julius.
Slomann, Frl.
v. Sobeck.
Soelbrandt, Lehrer.
Soennichsen, Architekt.
Soltau, Frau.
Sommer, Dr., Landrichter.
Sommer, Frl. Gustave.
Souchay, Wilhelm.
Spalkhaver, C.
Spennhoff, Direktor.
Spethmann, C. J. F.
Spiegler, Frau Direktor.
Spilhaus, Frl.
Stahmer, Frl.
Stange, Frau.
Stapelfeldt, Joh. Chr.
Staude.

Steen, Lehrer.
Stein, Ed., Schlachtermstr.
Steinmetz, Direktor.
Stierling, Frl.
Sterzel, Frau.
Stolterfoht, C.
Stolterfoht, G. N.
Stolterfoht, August, Wwe.
Stolterfoht, Frl.
Stoofs, Direktor.
Stoofs, Dr. A.
Strack, Paul G.
Strahl, W.
Strahl, R.
Struck, Frl.
Stülken, Heinr.
Suhl, Frau Pastor.
Sydow, Generaldirektor.
Tegtmeyer, G. E.
Tesdorpf, Krafft.
Tesdorpf, Carl, jun.
Tesdorpf, Consul.
Tesdorpf, Louise, Wwe.
Tesdorpf, Ernesto.
Tessmann, Th.
Textor, Regierungsrath.
v. Thaden, Frl.
Thiede, Dr. med.
Thiel, Frau.
Thiel, C., Wwe.
Thiel, Rud.
Thöle, H.
Tippelmann, Fr., Rektor.
Tönnies, Wilh.
Torkuhl, C. G., Wwe.
Torkuhl, Wilh.
Titzk, Frau.
v. Trautmann, Hauptmann.
v. Treuenfeld.
Trost, Frau J.
Trummer, L., Hauptpastor.
Uter, Dr. med.
Uter, Heinr.
Veers, J. H.
Vermehren, Frau Direktor.
Vermehren, Dr.
Vermehren, Frl.
Vermehren, W., Consul.
Vigelmann, Herm.
Vollbrechtshausen, Frau, Neuhof.
Volmer, Alb.
Vorbeck, Matthias.
Vorbeck, Frau,
Vorkamp, Frl.
Voss, Frl.
Voss, Fritz.
Wagner, Frau.
Wagener, Georg.
Warnecke, Conrad.
Warnecke, H., Consul.
Wasmuth, Direktor.
Wasserstradt, Gebr.
Wasserstraadt, F.
Wattenberg, Dr. med.
Weber, Frl.
Weber, Rechtsanwalt, Dr.
Weber, O., Consul.
Weber, T.
Wehrmann, Dr.
Weidmann, C.
Weiland, G.
Wendt, E. †.
Wendt, Paul.
Wendt, O.
Wendt, Gust.
Wensien, Hugo.
Wentorp, Carl, Rothenhausen.
Werner, G.
Wessendorff, G. W.
Westedt, Frl.
Westman, F. W.
Westerwieck, Frl.
Westphal, A.
Westphal, Frl. M.
Wibel, Dr. jur.
Wiechmann, Dr. med.
Wilde, Frau.
Wildtfank, Frl.
Wilcken, Frau Hauptmann.
Wilckens, J.
Willers, Frl. M.
Willmann, H. W. G.
Willmann, Frau.
Winckler, Frau.
Winter, Heinrich, Rentier.
Wiswe.
Witt, Frl.
Wittern, Dr.
Wittrock, Frl. E.
v. Witzthum, Graf.
Wölfel.
Woldsen, Frau C.
Wolperlin, Frl.
Wolpmann, E., Senator.
Zaekel, H.
Zegelin, C.
Zernitz, Frl.
Zibell, Carl.
Zietz, Th., Pastor.
Zimmermann, Kais. Reichs-Bank direktor.

Gabriel Max.

Wer heute eine grössere Kunstausstellung besucht, wer dies seit einer Reihe von Jahren thut, dem muss vor Allem das Eine auffallen, dass sowohl die sogenannte Historienmalerei, — die Darstellung der Heldenthaten oder Unglücksfälle jener Grossen, die auf den Höhen der Menschheit wandelten — als auch die Verherrlichung des „vierten Standes“ in den Hintergrund gedrängt erscheint, während eine Malerei, die ihre Stoffe in der vierten Dimension zu suchen scheint, sich beinahe allzu aufdringlich breit macht.

Als wir nur allzuviel Ursache hatten, mit der Gegenwart unzufrieden zu sein, flüchtete sich die Kunst in die entlegenste Vergangenheit, das Auftauchen sozialistischer Gedanken machte das gemalte Elend der Parias der Gesellschaft, die Leiden der Armen, des Arbeiters und Tagelöhners modern. Das letztere war eigentlich ein Fortschritt, denn die Kunst war wieder ein wenn auch tendenziös verzerrender Spiegel unserer Zeit geworden. Wir müssen dies deshalb einen Fortschritt nennen, weil ein Kunstwerk, das seiner Zeit nicht gerecht wird, sei es nun in Beziehung auf den Stoff des Dargestellten, oder auf den zum Ausdruck gebrachten Gedanken, einer Pflanze gleicht, der die Wurzeln, die ihr den eigentlichen Lebenssaft aus dem Boden zuführen sollen, fehlen.

Es war ein Fortschritt, dass durch den zur Herrschaft gelangenden Naturalismus das Handwerk der Kunst wieder auf eine lange nicht erreichte Höhe gebracht wurde, aber es war nur natürlich, dass die Malerei nicht allzulange vergessen konnte, dass sie eine Schwester der Tonkunst und der Dichtkunst sei. Man erinnerte sich allmählig wieder, dass der Künstler ein Priester der Schönheit sein müsse, aus der Prosa des Alltagslebens musste die Kunst uns retten können und die Gunst des Publikums neigte sich immer unverkennbarer den Dichtern unter den Malern zu. Dass Viele nun „Gedichte“

malen wollen, denen das Zeug dazu durchaus fehlt, dass sie durch bizarre Verschrobenheiten der Form und der Farbe den Mangel an Phantasie zu verdecken suchen, das ist es, was uns auf modernen Ausstellungen verstimmen darf und muss, dagegen dürfen wir uns ablehnend verhalten, nicht aber gegen die sogenannte „neue Richtung“. Was sich da als neue Richtung giebt, ist durchaus nicht neu, das lässt sich ja auch schon damit beweisen, dass die grössten Meister dieser neuen Richtung entweder schon längst gestorben sind, in hohem Greisenalter stehen oder mindestens von ihrer Jugend längst Abschied genommen haben.

Einer von denen, die an Jahren nicht mehr ganz jung sind, deren Werke aber stets modern geblieben, ist auch Gabriel Max. Er gab sich immer als der echte Sohn seines Jahrhunderts, und man kann sagen, dass seinen Werken von allem Anfang an ein wenig von dem Hautgoût des „Fin de siècle“ anhaftete, er affectirte jedoch keine Eigenart, sondern er besass sie wirklich, seine Farbenskala stellte das Herkömmliche nicht auf den Kopf und doch ist sie origineller, als die jener Maler, die den Himmel roth und veilchenblau, das Gras blaugrün und das Fleisch perlmutterfarbig anstreichen. Seinen Stoffen, mag er sie geholt haben, wo nur immer, drückt er seinen Stempel auf, und die Empfindungen, die er erregt, hat er sicher auch selbst im tiefsten Innern empfunden. Freilich, seinem Schaffen fehlt die gewisse Naivetät, durch die das geborne Genie oft so ergreifend wirkt, er ist ein bewusster, berechnender Künstler, der durch alle Mittel die Wirkung, die er erzielen will, zu steigern weiss, er weiss auch, wodurch er eine Wirkung hervorrufen kann, er wendet sich zumeist an das Mitleid und versteht es, die Gestalten, für die er ein Mitgefühl erwecken will, mit Allem auszurüsten, was nöthig ist, um diese seine Absicht zu erreichen. Viele seiner Schöpfungen berühren wie gemalte, süss-schmerzliche Musik. Die weiche Sentimentalität der slavischen Race klingt in seinen Bildern nach und das gilt sowohl von den Stoffen, die er behandelt, als von der Farbenstimmung, die für ihn typisch ist. Der Zug für das Musikalische in seinem Wesen äusserte sich schon sehr frühzeitig, wie sich überhaupt schon in seinen allerersten selbstständigen Entwürfen der ganze zukünftige Gabriel Max ahnen lässt, ja man kann sagen, dass er, als er nach München kam, innerlich bereits der

vollendete Künstler war, als welchen wir ihn verehren, und dass ihm München nur die Gelegenheit bot, im Handwerk der Kunst die Meisterschaft zu erlangen. Da man aber immerhin nie vergessen darf, dass man von jedem Maler zuerst verlangen muss, dass er sein Handwerk vollkommen beherrsche, bevor man überhaupt fragen darf, ob er ein Künstler sei, so können wir auch den Einfluss der Münchner Schule auf die Entwicklung von Gabriel Max durchaus nicht zu gering anschlagen.

Cornelius Gabriel Max ist am 25. August 1840 in Prag als Sohn des bekannten Bildhauers Joseph Max geboren. Schon die ersten Jugendeindrücke, die er im Elternhause empfing, waren dazu angethan, auf die spätere Entwickelung seines Charakters bestimmend einzuwirken. Das „hunderttürmige, goldene Prag“ an den sagenumrauschten Ufern der Moldau, mit seinen winkeligen Strassen, seinen trotzigen, altersgrauen Häusern musste die Phantasie des stillen und menschenscheuen Kindes schon frühzeitig lebhaft erregen. Von grosser Wirkung auf das empfängliche Gemüth mag auch der Umstand gewesen sein, dass es allgemein hiess, im Hause seiner Eltern spuke es. Gar grausige Geschichten wurden da erzählt, kein Wunder also, dass der junge Gabriel, als im Jahre 1855 sein Vater starb, mächtig erschüttert wurde und seine „erste Vision“ hatte.

Bei der Kunst wuchs er auf — auch seine Brüder widmeten sich derselben —, aber von Anfang an zog ihn die Malerei mehr an, als die Bildhauerei und schon als Kind finden wir ihn tagelang in der Bildergallerie des herrlich gelegenen Praemonstratenser Stiftes Strakow, dessen kostbarster [leider nicht gut erhaltener] Schatz bekanntlich Albrecht Dürer's Rosenkranzfest ist. In den weiten Hallengängen des Klosters wandelte er träumend umher, träumend stand er vor dem Bilde des Hussitenführers Ziska und in der Stiftskirche an den Gräbern des hlg. Norbert und des tapfern Pappenheimers. Doch auch die dortige naturgeschichtliche Sammlung blieb nicht ohne Einfluss auf ihn, denn dort wurde er zuerst zu seinen Thieranatomischen Studien angeregt, denen er zeitlebens treu geblieben ist.

Sein Vater war auch als Maler nicht ungeschickt und Gabriel verdankte ihm den ersten Unterricht in der Kunst. Fünfzehn Jahre alt trat er als Schüler in die Prager Kunst-

akademie ein, wo Ed. Engerth sein Lehrer wurde. Er machte unglaublich rasche Fortschritte und schon in seiner Prager Zeit entstanden die Composition zu einem Judas Ischarioth, zu einer Vision der Libussa und das Gemälde „Richard Löwenherz tritt an die Leiche seines Vaters und sie blutet“. Wir sehen, schon in den allerersten Anfängen kennzeichnete sich die Richtung des Künstlers.

Drei Jahre blieb G. Max an der Prager Akademie, er hatte erlernt, was dort zu erlernen war, aber er fühlte, dass er dort noch nicht malen gelernt hatte, er hoffte dies in Wien besser lernen zu können und so finden wir ihn von 1858—62 in der Kaiserstadt an der Donau als Schüler des Professors Carl v. Blaas. Der Aufenthalt in dem leichtlebigen Wien sagte aber dem ernsten und grübelnden Kunstjünger wenig zu. Dazu kam, dass er auch bei seinem neuen Lehrer das nicht fand, was er suchte. In den Sälen der Akademie war er dann nicht allzuhäufig anzutreffen und wenn es auch nicht wahr ist, dass man ihn „wegen Talentlosigkeit“ entlassen, so ist doch nicht zu bestreiten, dass er bei den Professoren nur wenig galt, und dass ihm gelegentlich angerathen wurde, einen andern Beruf zu ergreifen, da er es als Maler doch nicht weit bringen werde. Und doch entstanden damals schon seine tiefernsten, manchmal schauerlich-romantischen Compositionen zu den Sonaten Beethovens und Musikstücken Mendelssohns und Schumanns. Auch in diesen Zeichnungen erkennen wir überall schon den späteren Gabriel Max.

Wie schon erwähnt, in Wien fand der junge Künstler noch nicht, was ihm fehlte. Damals aber war der Ruhm der Schule des ein neues Kunstevangelium verheissenden Münchener Malers Karl v. Piloty nach Wien gedrungen. Piloty war nach einer langen coloristischen Oede der Erste, der in Deutschland wieder zu malen verstand, dabei besass er ein Lehrtalent, dessen Ruhm alle seine Werke weit überdauern wird. Unter den jungen Malern in Wien gährte es und Alles, was Talent besass, ging nach München. Der Ersten Einer war Gabriel Max.

Im Jahre 1863 finden wir ihn mit Hans Makart zusammen in einer zum Maleratelier umgewandelten Zelle des ehemaligen Jesuitenklosters in München, das bis in die 80er Jahre unseres Jahrhunderts als Akademiegebäude dienen musste.

Die beiden jungen Leute, so verschieden sonst auch ihr Naturell war, passten zu einander. Beide Oesterreicher, beide ziemlich schweigsam und — beide bis dahin verkannt. Ihre Wege in der Kunst gingen freilich auseinander, aber gemeinsam ist beiden der Cultus der Frauenschönheit; legte Makart mehr Nachdruck auf den sinnlichen Reiz der Form, so suchte Gabriel Max der schönen Frauenseele in ihren geistigen Reizen gerecht zu werden, und so ergänzten sie einander in glücklicher Weise.

Max hat bei Piloty ausserordentlich Viel gelernt, aber er wurde kein Nachbeter seines Lehrers, er ging von Anfang seine eigenen Wege und war „der Wenigen Einer, die schon vor dreissig Jahren wagten, sich als Kinder ihrer Zeit zu geben", wie R. Muther sehr richtig sagt. Er entrichtete der in „historischen" Gewandflicken einherstolzirenden herkömmlichen Unglücksmalerei der Pilotyschule keinen Tribut. Seine ersten Münchener Bilder waren ein Judas, der sich hängen geht, eine Madonna, das „Scherflein der Wittwe" und 1865 die erdrosselte heilige Ludmilla. Mit dem letztgenannten Gemälde eröffnete der Künstler die Reihe jener Bilder, durch die er sich an das Mitleid wandte für ein blühend schönes, Schmerzen duldendes oder in Schmerzen untergegangenes Weib, also die Reihe jener Bilder, denen er seinen nachhaltigen Erfolg verdanken sollte. So viele Vorzüge dieses Bild auch schon hatte, es fiel noch nicht als sonderlich originell auf, als G. Max aber im Frühling des Jahres 1867 seine gekreuzigte Julia ausstellte, da ging ein Entzücken durch alle der Kunst nahestehenden Kreise Münchens. Nach langer Pause sah man wieder einmal ein Bild, das eine selbstständig empfindende Künstler-Individualität verrieth, ein Bild, das wie ein Gedicht wirkte und doch keinen langen Commentar brauchte. Eine zarte Mädchenblüthe war als Märtyrerin für Christus in den Tod gegangen. Auf der Landstrasse hatte man sie ans Kreuz geschlagen und dort findet sie in der Morgendämmerung ein vom nächtlichen Gelage heimkehrender junger Römer. Dieser ist von der bezaubernden Anmuth der jungfräulichen Leiche so hingerissen, dass er den Kranz, den er trug, vom Haupte nimmt und der Heiligen zu Füssen legt. Das Bild wich in Allem ab, was die neue Münchener Schule bisher hervorgebracht, so auch in der coloristischen Haltung. Hier waren keine glühenden Töne, keine Farben-Orgien zu sehen, alles war weiss

und grau und doch, welch' unnennbarer Farbenzauber war über das Gemälde ausgegossen! Jetzt war Gabriel Max wirklich in sein eigenstes Fahrwasser eingelenkt, sein Ruhm war begründet und mit Spannung wartete man auf seine nächsten Werke.

Zur selben Zeit war er auch vielfach als Illustrator thätig, es entstanden Zeichnungen zu Uhland's und Schiller's Gedichten und zu Wieland's Oberon, die bei vielen Vorzügen doch noch lange keinen Begriff gaben von dem, was der Künstler eigentlich konnte. Auch zu Goethe's Faust entstanden einige Zeichnungen und aus dieser Beschäftigung gingen wohl die verschiedenen Gretchenbilder hervor, die nun folgen sollten.

Gabriel Max hat sich seine eigene Farbenstimmung und seine eigene Maltechnik geschaffen. Beides ist raffinirt fein. Seit seiner gekreuzigten Märtyrerin hat er auch seinen Frauentypus gefunden, und diesem ist er treu geblieben in allen seinen Bildern, immer finden wir bei ihm die süss-schmerzlich blickenden Augen, die böhmische Nase, den eigenthümlichen, halb sinnlichen, halb entsagenden Mund. Allen seinen Frauenköpfen ist auch eine gewisse Leichenblässe gemeinsam. Er versteht auch die schwere Kunst, ein Weib mit den bestrickendsten Reizen auszustatten, ohne die Keuschheit der Erscheinung irgendwie zu beeinträchtigen.

Dass eine Gestalt, wie das „Gretchen" besonders anziehend für einen Gabriel Max sein muss, liegt nahe, und so entstand schon 1868 sein Gretchen vor der Mater dolorosa — vielleicht sein bestes Gretchenbild — dann kam ein Gretchen in der Gartenscene, dann ein Gretchen als Walpurgisnachterscheinung, ein Gretchen im Kerker, Faust und Gretchen etc. Diese Bilder sind zu bekannt, als dass man sie hier besonders beschreiben müsste. Das Gretchen in seiner Unschuld, seinem Liebesglück ist auch anderen Malern manchmal gelungen, das von Schmerz und Herzeleid gepeinigte Gretchen hat keiner besser dargestellt als Gabriel Max. Die Werke der Dichter wurden ihm eine reiche Fundgrube und bei seiner ausserordentlichen Belesenheit wurde es ihm nicht schwer, überall die Frauengestalten herauszufinden, deren Charaktere für ihn passten, denen das bitterste Leid seinen Stempel aufgedrückt hat. Im Jahre 1872 malte er die „Elsa im Gebet" (Tannhäuser), 1873 folgte eine „Mignon", dann die „scheintodt daliegende Julia Capulet", ein Bild von rührender Schönheit. Viel bewundert

wird auch seine „Löwenbraut“, zu der er den Stoff in einer Ballade Chamisso's gefunden. Bürger's „Pfarrerstochter von Taubenhain“ regte ihn zu seinem Bilde der „Kindsmörderin“ an. Der „Wirthin Töchterlein“ illustrirte das gleichnamige Uhland'sche Gedicht. Eines seiner schönsten Bilder, zu dem er den Vorwurf bei Heinrich Heine fand, war die dem Dichter erscheinende verstorbene Geliebte. Seine Vorliebe für die Darstellung von Todten findet in gewisser Beziehung eine Erklärung in der Farbenskala, die für ihn charakteristisch ist und die er mit einer raffinirten Meisterschaft zu behandeln versteht, wie keiner vor ihm und keiner nach ihm.

Es hat immer etwas eigenthümlich ergreifendes, ein zu Lebenslust und Liebe geschaffenes Menschenkind zu sehen, das in seiner schönsten Blüthezeit eine Beute des Todes geworden, Gabriel Max weiss das sehr wohl und er mag nicht ohne Berechnung gerade so oft solche Stoffe gemalt haben, bei denen er nicht nur die Augen des Beschauers entzücken, sondern auch dessen Nerven erregen konnte. Das Geheimniss des Todes beschäftigte ihn ausser bei mehreren der schon genannten Bildern auch bei seiner wundervoll gemalten „Erweckung von Jairi Töchterlein“, bei seinem „Ahasver an der Leiche eines Kindes“ und bei seinem „Anatomen“, der den Körper einer jungen Selbstmörderin studirt.

Der Tod, die Romantik des Grabes und die Räthsel des Jenseits haben ihn immer beschäftigt, aber auch in jenen seiner Schöpfungen, zu denen weder Moderduft noch Leichengeruch den Grundton angegeben, herrscht eine düster-elegische Stimmung vor, wie z. B. in der jungen Nonne im Klostergarten, die wie lebendig in ein Grab eingemauert mit rothgeweinten Augen und gebrochenen Herzens dem Spiele zweier Schmetterlinge zusieht. Dieselbe Stimmung finden wir in seinen Bildern „Die Verlassene“, „Verblüht“, „Das Waisenkind“, „Die Zwangsversteigerung“ und in seinem wundervoll gemalten „Stillleben“ — ein Mädchen am Spinett — und dieselbe Stimmung verrathen auch die Bilder, deren Stoffe er wie zu seiner heiligen Julia aus dem Leben der ersten Christen geholt. Den Uebergang dazu bildete die „Vestalin“ und die „Nydia“ (nach Bulwers Roman). Das poetischeste Bild aus dieser Gruppe ist wohl sein „Licht“. Ein blindes Mädchen, das am Eingange zu den Katakomben Oellämpchen feil bietet. Diesem Gemälde ebenbürtig ist der

„Gruss“. Eine junge Christin, die in der Arena den Bestien vorgeworfen wurde, vergisst in echter Mädchenhaftigkeit einen Augenblick lang die Schrecken des Todes, denn ein Unbekannter hat ihr eine Rose zugeworfen. Hier dürfen wir auch die „Astarte“ erwähnen, eine Gestalt, zu der der Künstler durch Byrons Manfred angeregt wurde. Ist die Astarte schon visionär aufgefasst, so kommen wir bei seinem „Geistergruss“ direkt auf das spiritistische Gebiet. Auch seine „Katharina Emmerich“ gehört hierher, sowie seine „Braut von Corinth“, sein letztes grösseres Gemälde. Bis zur Spielerei artete G. Max' Kunst aber im „Schweisstuch der Veronika“ aus, wo wir einen Christuskopf sehen, der je nach dem Standpunkte des Beschauers die Augen offen oder geschlossen hält; eine Spielerei war es auch am Kreuzesfusse eines übrigens wundervoll gemalten gekreuzigten Erlösers einige Paare Hände zu zeigen, zu denen man sich die Gestalten denken muss.

G. Max stand immer in Verbindung mit der Literatur. Regten ihn die Dichter wiederholt an, so nahm er auch Stellung zu den wissenschaftlichen Tagesfragen. Sowohl Darwin als Carl du Prel beschäftigten ihn, und als der Streit um die Vivisection in Fluss kam, nahm er auch in einem Bilde zu dieser Frage Stellung. Das Seelenleben der Affen studirt er als selbstständiger Forscher und viele in ihrer Art reizende Bilder und die künstlerische Ausbeute dieser Studien, die grösste seiner Affendarstellungen betitelt sich „Kränzchen“ — eine Affengesellschaft die ein Gemälde kritisch beurtheilt. — Die Thiere sind dabei wie Menschen characterisirt. Auf diesem Wege ging der Künstler aber noch weiter, er malte sogar jene Affenmenschen, die einer wissenschaftlichen Hypothese nach das Zwischenglied in der Entwickelung des Menschengeschlechts bilden müssten.

Es liegt auf der Hand, dass G. Max bei fast allen seinen Bildern den Haupterfolg der Wahl seiner Stoffe verdankte, wobei das Mystische, das Geheimnissvolle und Räthselhafte mit dem Grausigen und Schauerlichen und dem Schmerzlichen und Rührenden abwechselte. Am reinsten steht aber seine Kunst dann da, wenn er die Spekulation auf erregbare Nerven bei Seite lässt, wie in seinem „Adagio“ oder in seinem „Herbstreigen.“ Auf dem ersten Gemälde erblicken wir in einer entzückend gemalten Vorfrühlingslandschaft einen Knaben

und ein Mädchen, das um wenig älter ist. Es geht ein Ahnen von Liebesseligkeit durch das Bild, Figuren und Landschaft klingen in den gleichen Akkorden zusammen, der erwachende Frühling schwellt die Herzen der Menschen und ein Zauber geht von diesem Bilde aus, wie von wenigen Schöpfungen der Malerei unseres ganzen Jahrhunderts. Der „Herbstreigen" ist das figurenreichste Bild des Künstlers und auch in diesem ist er ein echter Dichter von Gottes Gnaden. Glücklich war er auch fast stets in seinen Madonnenbildern.

Gabriel Max hat nur einen Feind, aber einen, der ihm viel geschadet hat, das ist der Preis, den sein Name unter Bildern auf dem Kunstmarkt hat, denn er konnte der Versuchung nicht widerstehen, seine Unterschrift auch auf Bildern zu verkaufen, die seiner nicht würdig waren. Es giebt daher eine Reihe minderwerthiger Bilder seiner Hand, die nur entstanden sind, um der „Nachfrage" nach Gabriel Max im Kunsthandel zu entsprechen. Zu dieser Art Bilder gehört eine grosse Reihe einzelner Mädchenköpfe, die unter allerlei Taufnamen überall zu finden sind. Daher kommt es auch, dass, wenn irgendwo von einem Bilde dieses Künstlers die Rede ist, man immer fragt, ob es sich dabei um einen „guten" oder einen „schlechten" Max handelt.

In der Wahl eines grossen Theils seiner Stoffe, in seiner Vorliebe für discrete Farben, für weiss und grau in den feinsten Abstufungen ist Gabriel Max ein Vorläufer der neuesten Richtung in der Malerei, aber er wird noch modern sein, wenn manche der heutigen Fin de siècle-Maler längst altmodisch geworden sind und in der Rumpelkammer liegen, denn er beherrscht die Technik in seltener Vollendung, er kann zeichnen, wie wenige, wenn er es auch oft gerade mit der Correctheit nicht allzugenau genommen hat. Wir nannten ihn einen Vorläufer der Modernen, das phantastische Element seiner Richtung ist jetzt weitergeführt worden, weiter als es oft gut ist, Tagesfragen werden in die Kunst hineingezogen mit einer Breite, der sich Max nie schuldig gemacht hat, aber gethan hat er es längst, das ist also auch keine moderne Errungenschaft.

In der Geschichte der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts gehört er zu den Charakterköpfen und die deutsche Kunst des 20. Jahrhunderts wird ihn neben Schwind, Feuerbach und Böcklin zu ihren Ahnen zählen.

Verlag von Bernhard Nöhring
Lübeck.

Der Altarschrein von Hans Memling
im Dom zu Lübeck,

15 Blätter in Lichtdruck

mit Text von Theodor Gaedertz.

Preis in Mappe Mk. 25,00.

Lübecker Malerei und Plastik
bis zum Jahre 1530,

historisch dargestellt

von

Adolf Goldschmidt

mit 43 Tafeln in Lichtdruck

von J. Nöhring.

Preis elegant gebunden Mk. 25,00.

Druck von Gebrüder Borchers in Lübeck.

Henning von Minden

Breitestr. 59, LÜBECK, Breitestr. 59.

Grösstes Lager

photographischer Appar[illegible]

und Bedarfs-Artikel.

Specialität.

Salon-, Reise- und Moment-Apparate

in nur **neuester** und **bester** Construction.

Platten und Papier

der

renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.

Anleitung gratis.

Dunkelkammer und Satinirmaschine

zur freien Benutzung.